

UNTEN DURCH

von

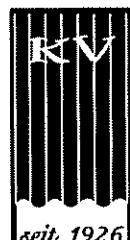
Heinz R. Unger

Acht Bilder vom Anfang des Friedens

©

**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.**

A-1010 Wien, Am Gestade 5/2
Tel.: ++43/1/535 52 22
Fax.: ++43/1/535 39 15
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at



Das Stück spielt in den letzten Kriegstagen, Anfang April 1945, in Wien.

PERSONEN

Hans Tannenbaum ist Ende zwanzig, ein verhinderter Medizinstudent. Seit dem Einmarsch Hitlers in Österreich lebte er in immer neuen Verstecken verkrochen als »U-Boot«. Er ist verstockt, verschreckt, mißtrauisch, trägt fremde Kleidung, die ihm nicht paßt, drahtgefaßte Brillen, viel zu große Schuhe. Er wirkt grotesk, wie ein trauriger Clown.

Fräulein Elfi, seine Beschützerin, ist vielleicht sechzehn. Vom Aussehen her wirkt sie fast kindlich, aber sie hat die Erfahrungen einer Frau, die schon viel hinter sich hat.

Maria Reitmeier, Hausmeisterin in der Kohlmessergasse, ist im sechsten Monat schwanger. Nicht leidend und schwächlich, sondern von gera-dezu wütender Kraft.

Frau Zapletal, eine Schneiderin, ist etwa fünfund-sechzig Jahre alt, und jeder Tag war für sie ein neuer Lebenskampf.

Herr Böhm, Luftschutzwart in der Kohlmessergasse, wird bald sechzig. Die Insignien seiner Autorität sind ein Zivil-Stahlhelm, Gasmaske, Trillerpfeife und eine Hakenkreuz-Armbinde, die er allerdings vorsichtshalber zusammengerollt trägt.

Herr Selznik, ein feinnerviger Staatsbeamter, ist kurz vor dem Pensionsalter. Nickelbrille, gepflegtes Bärtchen, Wintermantel mit Pelzkragen, Schal und Hut. Zu dieser Aufmachung will der Rucksack, den er schleppt, nicht recht passen.

Toni Schmeiler, ölig, geschmeidig, ist fast jeder Situation gewachsen. Seine Kleidung wirkt wie die Berufskleidung eines nachlässigen Kellners.

1. BILD

Es ist dunkel. Ferne Luftschutzsirenen, dann das akustische Wahrnehmen der Schlacht um Wien: Kampfflugzeuge, Flak, Stalinorgel, Einschläge. Die Lautstärke verringert sich allmählich. Flugzeuglärm wird zu Atemgeräusch, wie unter dem Sauerstoffzelt, Geschützlärm wird zu Herzklopfen, wie durch ein Stethoskop gehört.

MÄNNLICHE STIMME: Wo bin ich?

WEIBLICHE STIMME: In Sicherheit.

MÄNNLICHE STIMME: Gibt es das: Sicherheit?

WEIBLICHE STIMME: Nicht wirklich. Aber ein wenig.

Wir tun so.

MÄNNLICHE STIMME: Mir war eben, als hätten wir Krieg.

WEIBLICHE STIMME: Nein, nein. Der Krieg ist lange vorbei.

MÄNNLICHE STIMME: Wann ist der Krieg je vorbei?

Ich kann kein Flugzeug hören, ohne zu zittern. Im Sommer auf der Wiese, die Hummeln. Sie brummten wie — wie Motorflugzeuge. Weißt Du noch?

WEIBLICHE STIMME: Ja, ich weiß. So geht's uns. Aber unsere Kinder kennen das nicht.

MÄNNLICHE STIMME: Im Spital, in der Narkose. Bomben fallen in meinem Hirn. Oder im Schlaf — Luftschutzsirenen. Die Träume — verschüttet im Keller. Der Geruch des Staubes und des Todes. Der Geschmack von Feuer und Eisen.

WEIBLICHE STIMME: Viele Leute haben das.

MÄNNLICHE STIMME: Der Krieg findet im Hirn statt.

WEIBLICHE STIMME: Quäl' dich nicht. Versuche zu vergessen.

MÄNNLICHE STIMME: Wo sind wir?

WEIBLICHE STIMME: Egal. — Im tiefen Keller. Im Spital. In der Herz-Lungen-Maschine. In einem schwarzen Traum. In einem Ehebett voll Mief. Im Altersheim. Nach der Operation. Verschüttet. Vergraben. Überm Jordan. Gar nicht mehr vorhanden.

Was weiß ich? Vielleicht in einer schwarzen Perle.
Im Augenblick der Wahrheit, mittendrinnen, eingeschlossen. Fliegen im Bernstein. Eingefroren in der Zeit. Wir kommen nicht los davon. Wir kommen nicht davon.

MÄNNLICHE STIMME: Was ist mit uns geschehen?

WEIBLICHE STIMME: Wir sind alt geworden. Wir verstehen nichts mehr. Der Krieg ist lang vorbei . . .

MÄNNLICHE STIMME: Wenn wir davon sprachen, sie glaubten uns nicht.

WEIBLICHE STIMME: Die Kinder. Wissen nichts davon. Die Kinder der Kinder. Was wissen sie? Die Sonne geht täglich auf, das Leben ist schön, die Prospekte sind bunt.

MÄNNLICHE STIMME: Es ist uns noch nie so gut gegangen, sagten die Gänse, kurz vor Weihnachten.

WEIBLICHE STIMME: Hast du Angst?

MÄNNLICHE STIMME: Sie haben jetzt diese neue Sorte Bomben.

WEIBLICHE STIMME: Die leisen, die sauberen. Man merkt's kaum, wenn sie fallen.

MÄNNLICHE STIMME: Da gibt's kein In-den-Kellerkriechen mehr.

WEIBLICHE STIMME: Wir haben ihnen soviel verheimlicht. Sie wissen so wenig.

MÄNNLICHE STIMME: Sie glauben, Krieg kommt wie Gewitter. Sie glauben, Frieden wird wie Weihnachten. Aber nichts fällt vom Himmel. Alles wird gemacht. Alles. Von uns. Wir machen es. Wir lassen es geschehen. Wir —

WEIBLICHE STIMME: Hast du Angst?

MÄNNLICHE STIMME: Ja, ich habe Angst. Ich habe Angst!

Düsteres Licht: Stiegenhaus, oberer Treppenabsatz. Kampflärm. — Luftschatzwart Böhm steht auf der obersten Treppenstufe, er wagt sich nicht weiter, pfeift auf seiner Trillerpfeife.

BÖHM: Hallo! Ist da einer? Wenn da einer ist, soll er sich rühren! Rauskommen soll er, heraus! Wenn ihm sein Leben was bedeutet. Sonst bleibt er allein zurück! Allein!

Ein naher Einschlag.

Das war nah! — Mein Pflichtgefühl hat Grenzen.
Pfiffen hab' ich, g'rufen hab' ich, mehr kann man
nicht verlangen von mir.

Er spricht die Treppe hinunter.

Da röhrt sich keiner, Fräulein Elfi, niemand da.
Bedaure, tut mir aufrichtig leid.

Er spricht vor sich hin.

BÖHM: Wenn mir wer vor einer Woche erzählt hätt',
daß ich mein Leben riskier' für einen — einen Herrn
Tannenbaum, ich hätt' g'lacht. Zeiten sind das,
meiner Seel'! Die Stalinorgel muß schon in Favoriten
stehn . . .

Er pfeift auf der Trillerpfeife.

Tannenbaum! Tannenbaum, kommen's raus! Wir
wissen, daß Sie da sind!

Der Gefechtslärm nimmt ab.

Melden sie sich! Das Haus wird geräumt! Gottver-
flucht, was glaubt er denn? Die Welt geht unter —
und ich? Such' einer kleinen Schickse ihren Lieb-
haber!

*Elfi kommt die Treppe herauf, drei Stufen hinter Böhm
bleibt sie stehen. Der Gefechtslärm hört auf. Toten-
stille.*

ELFI: Hans!

BÖHM: No, wenn er auf Ihnen auch nicht hört —

ELFI: Hans!

BÖHM: Das ist noch schlimmer, wenn's still ist. Da
meinst, die Zeit ist abg'schafft. Horchen's! — Hören
sie's? — Still wie der Tod. Jede Sekunde kann's ein-
schlagen bei uns. Du hörst's nicht kommen, auf
einmal kommt's. Und dann — gibt's nix mehr. Aus
ist's. Ein schöner Frühling, meiner Seel'. Draußen
schießen jetzt die Knospen auf, zwischen die
Toten . . .

MG-Salven.

ELFI: Hans!

BÖHM: Tannenbaum! Ihre letzte Chance! Wir müssen
jetzt gehn!

ELFI: Lassen's mich nachschauen, Herr Böhm.

Naher Einschlag.

BÖHM: Das war drüben im zweiten Bezirk. Wir müssen in den Keller z'rück.

ELFI: Aber wir können ihn doch nicht —

BÖHM: Warum können wir nicht? Freilich können wir. Ich bin der Luftschutzwart da. Ich hab' die Verantwortung. Ich muß auch an die andern denken.

ELFI: Hans! Hans!

BÖHM: Ein schlechter Witz, wenn's uns erwischt, jetzt, wo der Krieg gleich aus ist. Still! — Haben sie's g'hört?

ELFI: Was denn?

BÖHM: Da soll doch — das ist ja — eine Wasserspülung!

Böhm eilt die Treppe hinauf, erscheint kurz darauf wieder, Hans Tannenbaum am Ärmel mitziehend.

Na, was sagen's jetzt? Was glauben's wo er war? Am Häusel war er!

ELFI: Hans, ich — wir haben dich g'sucht.

BÖHM: Ich glaub', ich träum'! Das muß man sich einmal vorstellen! Ringsherum brennt's und stirbt sich's . . . die Welt geht unter . . . Und der Herr Tannenbaum? — Geht scheißen.

ELFI: Das Haus wird geräumt, weißt'. Da hab' ich's sagen müssen.

BÖHM: Hätten wir Sie dalassen sollen? Das wird mir eh keiner glauben, wenn ich einmal aus'm Krieg erzähl'. Wie lang warn's ein U-Boot, sagen Sie?

ELFI: Sieben Jahr'.

BÖHM: No, servus. Sieben Jahr'. Seit Achtunddreißig? Und immer wo versteckt?

ELFI: Besser, als vergast.

BÖHM: Schon. — Aber sagen Sie, Herr Tannenbaum, nix für ungut, es interessiert mich nur, waren sie jetzt wirklich . . .

ELFI: Komm' wir müssen hinunter!

HANS: Nein . . . lieber nicht.

BÖHM: Das Fräulein Elfi hat recht. Lassen Sie alles liegen und stehen, zum Packen haben Sie keine Zeit.

HANS: Nein, ich bleib' da.

BÖHM: Was sagt er? Red't er immer so leis'?

ELFI: Du mußt mitkommen, Hans. Wir müssen hin-

über in ein Haus am Rabensteig. Vom Keller gibt's keinen Fluchtweg mehr. Nebenan brennt alles. Eine Mausefalle. Das ist das letzte Haus . . . So sei doch g'scheit!

HANS: Ich will das nicht, nein, ich will nicht. Laß mich. Laß mich allein bleiben . . .

BÖHM: Er flüstert so.

ELFI: Er ist nicht g'wöhnt, laut reden.

BÖHM: Und was sagt er?

ELFI: Er will nicht.

BÖHM: Er will nicht? Was hat er denn? Er kann doch nicht . . . Da wird er doch . . . Warum will er denn nicht?

ELFI: Angst wird er haben.

BÖHM: Ja, drum soll er ja in' Keller runter. Jeden Augenblick kann's einschlagen.

ELFI: Nicht die Granaten, Herr Böhm, Angst vor Menschen.

BÖHM: Im Ernst? — Aber wieso denn? Was haben wir ihm denn gemacht? Was sollen denn die Faxen? Sind lauter liebe Leut' im Keller.

HANS: Bitt' Sie, gehen Sie! Ich schlag mich schon allein durch.

BÖHM: Ah — mir dämmert's! Sie glauben, wir sind alle Nazi? Sowas, der glaubt, wir sind alle Nazi. Natürlich sind wir Nazi, aber doch nicht absichtlich! Schau'n Sie mich an: Bin ich ein Hitler? Reden wir Tachles, ich setz' mein Leben aufs Spiel bei der Suche nach Ihnen, das Fräulein Elfi ist Zeuge. Und jetzt? Jetzt laß' ich Sie mir nicht nehmen, wo der Krieg gleich aus ist. Sie werden überleben, Herr Tannenbaum, ob Sie wollen oder nicht!

ELFI: Er will aber nicht.

BÖHM: Er soll nicht so stor sein.

STIMME (*von unten*): Herr Böhm! Wo sind's denn?

BÖHM: Bitt' Sie, überreden Sie ihn. Er soll keine Spompanadeln machen. Ich muß zu den anderen hinunter. Im Hausflur treffen wir uns dann. Gelt?

Böhm hastet die Treppe hinunter. Ab.

HANS: Na, so geh' schon. Laß mich.

ELFI: Entweder, wir gehen zu zweit, oder —

HANS: Mach' doch kein Theater. Ich hab' niemand um was gebeten. Ich brauch' dich nicht, geh zu den andern.

ELFI: Sei doch nicht so ein Dummkopf!

HANS: Menschen! Vor einer Woche noch hätten sie mich denunziert . . .

ELFI: Doch nicht alle.

HANS: Dann halt irgendeiner.

ELFI: Manche hätten dich versteckt. Manche haben dich ja versteckt!

HANS: Nein, ich will das nicht. Ich will nicht freundlich sein müssen. Ich will nicht hören, wie leid ihnen alles tut.

ELFI: Es sind doch nur Frauen und Kinder, und ein paar alte Männer . . .

HANS: Immer bei Fliegeralarm, da war's wie ein Fest. Alle im Keller. Frauen, Kinder, alte Männer. Sirenen, Bomben. — Und ich: ganz privat! Das ganze Haus leer und geduckt. Überall frei herumgehen. Aus dem Fenster schauen. Die Flak bellt. Luftkämpfe. Im Bücherschrank stöbern. Rasieren. Dann heult die Sirene »Entwarnung«. Für mich heißt das: Alarm, sie kommen! Tauchstation, Atem anhalten, verkriechen. Sie kommen herauf. Frauen, Kinder, alte Männer. Die Menschen! Sie sind wieder über der Erde. Und das ist gefährlich!

ELFI: Gefährlich ist, wenn du dableibst.

HANS: Ich komm' schon durch.

ELFI: Da gibt's aber keinen Ausweg. In diesem Block kannst du immer nur im Kreis herum, da kommst du nicht mehr raus.

HANS: Immer nur im Kreis herum, das einzige, was wir können. Da kommen wir alle nicht mehr raus. — Danke, für alles, was du für mich getan hast . . .

ELFI: Aber Hans, bald ist der Krieg aus!

HANS: Wann ist ein Krieg je ausgewesen?

ELFI: Mir wird ganz schlecht, wenn ich dich anschau'. So lang aushalten, und dann alles hängenlassen.

HANS: Was soll ich denn?

ELFI: Was soll ich denn, was soll ich denn? Verflucht! Wehren sollst' dich!

Erstarre Szene. Langsames Ausblenden des Lichts.

2. BILD

Beim Haustor. Draußen ist heller Tag. Manchmal bellt ein MG. — Böhm späht aus dem Tor und beobachtet Mitglieder der Hausgemeinschaft beim Überqueren der Straße.

BÖHM: Ducken! — Am Boden bleiben! — Kopf runter! Mein Gott: mein Herz. — Ducken! Das Kind — halt' das Kind fest! Gut ist's g'gangen, nix ist g'scheh'n. Jetzt die nächsten. — Sie, Frau Zapletal, dann der Herr Selznik und die Frau Maria . . .

Frau Zapletal schleppt einen Rucksack und einen großen Koffer. Hinter ihr die schwangere Maria.

MARIA: Nur keine Angst haben! Das ist das Wichtigste. Wer eine Angst hat, den erwischt's.

ZAPLETAL: Sowas auf meine alten Tag . . . Soll ich vielleicht auf allen Vieren 'nüber?

BÖHM: Aber, Frau Zapletal, was machen's denn? Was schleppen Sie denn soviel mit? Am Leben bleiben genügt ihnen wohl nicht?

ZAPLETAL: Sie haben ja keine Ahnung von was, Herr Böhm. Da ist mein ganzes Nähzeug drinnen. Wenn ich am Leben bleib', werd' ich doch arbeiten müssen.

MARIA: Den Koffer nehm' ich.

BÖHM: In Ihrem Zustand? Kommt nicht in Frage. Schließlich bin ich verantwortlich. Der Selznik! Wo ist er denn? Der muß Ihnen rüberhelfen.

ZAPLETAL: Von dem laß' ich mir nicht helfen!

BÖHM: Das fehlt uns noch, ausgerechnet jetzt. Die alten Hausstreitereien . . .

MARIA: Der Selznik sucht die Elfi.

BÖHM: Was geht denn das ihn an. So ein G'schaftlhuber.

ZAPLETAL: Schließlich hab' ich ja seine Frau gekannt, die arme Frau Selznik, die hat's auch schwer g'habt. Ich glaub', jetzt ginge es. Sie schießen nicht.

BÖHM: Aber ganz tief bücken. Frau Zapletal.

ZAPLETAL: Ganz tief bücken! — Bin ich beim Turnerbund? Wissen's was? Ich geh' da ganz einfach rüber.

Zapletal durch das Tor ab.

BÖHM: Ducken! — Gottverdammte Alte! Da geht sie
— wie beim Spaziergang.

MARIA: Man darf halt keine Angst haben. Soll ich
jetzt auch . . . ?

BÖHM: Es ist günstig jetzt.

MARIA: Ich hab' aber Angst.

Maria durch das Tor ab.

BÖHM: Wenigstens die Hausmeisterin ist vernünftig.
Geht in Deckung wie ein Landser. Ja! Drüben sind's!

Jetzt fehlt noch der — Selznik! Wo sind's denn?

SELZNIK: Hier bin ich schon! Das Fräulein Elfi hab'
ich g'sucht.

BÖHM: Sie hätten der alten Zapletal helfen sollen, aber
Sie wollen halt dem Fräulein Elfi helfen.

SELZNIK: Wo ist denn das Fräulein Elfi?

BÖHM: Ihre Fürsorge ehrt Sie, Herr Hofrat, ist aber
völlig unnötig, weil das mein Geschäft ist.

SELZNIK: Seit die Kleine bei uns eingewiesen worden
ist, fühl' ich mich verantwortlich für sie. Von dem
Tag an, wie sie ausg'graben worden ist, auf der
Taborstraße, aus dem Schutt, und wie sie gekommen
ist, die Handtasche der toten Mutter als einziges
Gepäck . . .

BÖHM: Machen Sie sich keine Sorgen, Herr Hofrat.
Sie muß nur noch dem Tannenbaum gut zureden.
Und jetzt, hinüber mit Ihnen, es ist günstig.

SELZNIK: Wem muß sie zureden?

BÖHM: No, dem Tannenbaum.

SELZNIK: Wer ist der Tannenbaum?

BÖHM: No, wer wird denn der Tannenbaum schon
sein?

SELZNIK: Was für ein Tannenbaum?

BÖHM: Ein Mensch!

SELZNIK: Ein Jud'?

BÖHM: Ein U-Boot.

SELZNIK: Ein U-Boot?

BÖHM: Der Tannenbaum!

SELZNIK: Der Tannenbaum ein U-Boot?

BÖHM: No, versteckt war er!

SELZNIK: Was? Bei uns? Im Haus?

BÖHM: Sogar in Ihrer Wohnung.

SELZNIK: Was sagen Sie da?

BÖHM: Ihre Untermieterin hat ihn versteckt, die Elfi,
um die Sie sich solche Sorgen machen. Weil wir das
Haus räumen, hat sie's sagen müssen.

SELZNIK: Das Fräulein Elfi!

BÖHM: Das Fräulein Elfi. Was haben's denn?

SELZNIK: Das Fräulein . . . und ein Tannenbaum, ein
U-Boot.

BÖHM: So ist es. Und jetzt bitte hinüberzukriechen.
Das aufgerissene Pflaster, die Panzersperren, das
gibt einigermaßen Deckung. Aber immer schön
ducken!

SELZNIK: Ja, wissen Sie denn, was das bedeutet, Herr
Böhm?

BÖHM: Was was bedeutet?

SELZNIK: Ein Tannenbaum in meinem Kabinett!

BÖHM: Und was bedeutet es?

SELZNIK: Ich hätt' erschossen werden können! Vom
Standgericht!

BÖHM: Sie haben ja gar nichts gewußt.

SELZNIK: Trotzdem. Wer hätte denn gefragt, ob ich es
weiß?

BÖHM: Dann wären Sie erschossen worden, Herr
Hofrat, und hätten nicht einmal gewußt, weshalb.

SELZNIK: Ich wär' jetzt tot, und wüßt' nicht einmal,
daß es ein Tannenbaum war, in meinem Kabinett.
Und Sie wären verantwortlich. Sie sind der Block-
wart.

BÖHM: Also, wenn Sie einen Beschwerdebrief einrei-
chen wollen, der Herr Gauleiter ist sicher nicht mehr
erreichbar.

SELZNIK: Das hätt' ich mir nicht 'dacht vom Fräulein
Elfi. So jung und schon —

Aufreten Hans und Elfi.

BÖHM: Endlich, da kommen's. Sind Sie vernünftig
'worden? Darf ich bekanntmachen? Herr Tannen-
baum, Herr Selznik. Und jetzt hinüber, solang es
noch geht!

SELZNIK: Also, Herr —

HANS: Tannenbaum.

SELZNIK: Ich muß schon sagen, Herr —

HANS: Tannenbaum.

SELZNIK: Ich muß schon sagen, Sie waren der ruhigste
Untermieter, den ich je gehabt hab'!

Erstarrte Szene. Langsames Ausblenden des Lichts.

3. BILD

Keller am Rabenstein. Über einer kurzen Seitentreppe eine schmale Kellertür, durch die — wenn sie geöffnet wird — Licht fällt. Zapletal, Maria und Elfi sitzen auf einem undefinierbaren Haufen von Säcken, Decken und Matratzen. Einige Kerzen brennen.

ELFI: . . . ein paar Semester Medizin hat er g'macht. Dumm ist er nicht. Angst hat er halt. Er wär' sicher ein guter Arzt 'worden. Bei einem Dutzend Leuten ist er untergekrochen. Sieben Jahr versteckt. Ein Unsichtbarer. Und wissen Sie, wovon er gelebt hat? Vor der Musterung hat er den Männern was injiziert, Krankheiten, schreckliche. Bei der Untersuchung waren sie dann halbtot. Und kriegsuntauglich, natürlich. Dann hat er ihnen schnell das Gegenmittel g'spritzt . . .

Die Kellertür wird aufgestoßen. Ein alter Mann tappt die Treppe herunter, er trägt eine Sturmlaterne. Im hellen Rechteck der Tür die Silhouette eines SS-Mannes.

ALTER MANN: Bitte, ich hab's ja g'sagt — da sind sie, Herr Obersturmbann, wie ich's g'sagt hab' . . .

ZAPLETAL: Das ist ja der alte Michelitsch! Ja, erkennen Sie uns nicht, Herr Michelitsch?

SS-MANN: Sind wehrfähige Männer da?

ALTER MANN: Der Herr Obersturmbann will wissen . . .

ZAPLETAL: Da sind nur Frauen und Kinder!

ALTER MANN: Sie sagen, da sind nur . . .

SS-MANN: Nur Frauen und Kinder?

ZAPLETAL: Alte Frauen. Und eine Schwangere.

ALTER MANN: Sie sagen . . .

SS-MANN: In die Winkeln leuchten! Überallhin! Dort hinten auch! — Nichts?

ALTER MANN: Nein, da hinten auch nichts.

SS-MANN: Sie haben doch gesagt —

ALTER MANN: Ich seh ja schon schlecht. Auf die Entfernung . . . meine Augen . . . Wie sie über die Straßen sind, hat's so ausg'schaut, wie wenn — Aber auf die Entfernung . . .

SS-MANN: Scheiße. Wieder nichts. Schaut schlecht aus mit dem Volkssturm. Na, kommen wenigstens Sie mit.

ALTER MANN: Ich? Aber ich bin doch zu alt!

SS-MANN: Sie sind ein Mann, oder?

Der Alte leuchtet noch einmal den Keller ab. SS-Mann ab.

ALTER MANN: Schon im ersten Weltkrieg war ich untauglich. Ich seh' ja nichts, Herr Obersturmbann . . .

Alter Mann ab. Die Tür bleibt offen.

ZAPLETAL: Was ist? Sind's weg?

MARIA: Ich glaub'. Aber wer weiß?

Elfi geht vorsichtig zur Tür und späht hinaus.

ELFI: Weg sind's.

ZAPLETAL: Die müssen fast erstickt sein, die Männer.
Ihr könnt's hervorkommen. Die Luft ist rein.

Die Frauen heben die Decken und Matratzen auf, erst Böhm, dann Selznik kriechen hervor.

SELZNIK: Jetzt ist mir wieder leichter.

BÖHM: Mein Herz! — Knapp war das diesmal.

SELZNIK: Ich hab' schon geglaubt, es geht schief.

BÖHM: Mir ist ganz schwummerlich.

SELZNIK: Der arme Herr Michelitsch. Wer hätte sich sowas gedacht. Siebzig muß er schon sein.

ZAPLETAL: Der geht schon auf den Achtziger. Aber das entschuldigt nichts. Eine alte Sau ist auch eine Sau.

SELZNIK: So ein netter alter Mann. Und ans Messer hat er uns liefern wollen.

BÖHM: Eine Angst wird er halt g'habt haben.

MARIA: Eine Angst hat ein jeder.

ELFI: Mit einem Fuß im Grab, was kann's ihm da noch ausmachen? Was muß er da andere eintunken. Nur daß er ein paar Tag länger lebt.

SELZNIK: So streng sollt' man nicht sein in Ihrem

Alter, und so hart, mit einer solchen Kälte. Ein bissel eine Wärme, eine Menschlichkeit . . .

ELFI: Weil's wahr ist.

Selznik blickt Elfi beziehungsvoll an.

SELZNIK: »Wer ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein.«

ELFI: Was wollen Sie damit sagen?

SELZNIK: Ich mein' ja nur . . .

ELFI: Ein Spitzel ist ein Spitzel, da gibt's nichts.

SELZNIK: Also früher waren die Mädeln anders.

ZAPLETAL: Das ist halt so eine Frage, bei alte Leut', vor was sollen's mehr Angst haben, vorm Leben oder vorm Sterben.

MARIA: Eine Angst hat ein jeder. Aber es wird nicht jeder ein Spitzel.

Die Frauen zünden Petroleumlampen an, die Szene wird heller.

BÖHM: Was will man denn von einem alten Mann?

Vergessen wir es. Wir werden noch viel vergessen müssen. Ich bin froh, daß es mich noch gibt, daß ich da bin, lebendig.

SELZNIK: Frau Zapletal, Sie waren großartig! Überhaupt, gut haben's das g'macht, die Frauen. Ich will ja gar nicht wissen, was aus uns 'worden wär'.

BÖHM: Wo ist er denn? Wo ist er denn?

SELZNIK: Wer?

BÖHM: No, der Tannenbaum.

MARIA: Verkrochen ist er noch. Der ist das so gewohnt.

BÖHM: So kommen's doch heraus! Die Luft ist rein!

SELZNIK: Ja, dank dieser wunderbaren Frauen! » . . . sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben . . . «

Elfi wühlt in dem Matratzenberg. Tannenbaum kriecht hervor.

ELFI: Da bist' ja.

BÖHM: No, Herr Tannenbaum, was sagen Sie jetzt?

Haben wir zu Ihnen gehalten oder nicht? Da schaut er jetzt. Das hätt' er sich nicht 'dacht. Für ihn ist der Mensch eine Bestie.

SELZNIK: Es macht halt jeder so seine Erfahrungen.

Man trifft nicht jeden Tag einen anständigen Menschen.

BÖHM: Aber jetzt muß er es einsehen: Der Mensch ist gut, im Grunde.

ZAPLETAL: Wenn man ihn gut sein läßt.

SELZNIK: Bedanken sie sich bei den Damen, Herr Tannenbaum. Die Damen haben uns gerettet.

BÖHM: Hat er was gesagt? — Er red't so leis'.

SELZNIK: Wir alle sollten uns bedanken, wirklich.

Küß'die Hände! Sie waren großartig! Alle. Besonders aber die Frau Zapletal. Kein Zittern in der Stimme. »Nur Frauen und Kinder.«

BÖHM: Sie hat Courage, das muß ihr der Neid lassen.

Völlig aufrecht über die Kohlmessergasse, links die Russen, rechts die SS. Und sie? Wie wenn sie spazieren geht.

ZAPLETAL: Wenn Sie wüßten — mein Kreuzweh. Da würden Sie nicht von Courage reden.

SELZNIK: Ich laß' es mir nicht nehmen. Das ist Courage! Ich hab' ein G'sspür für menschliche Werte. Und dem Fräulein Elfi verzeih' ich auch . . .

ELFI: Was tun sie mir? Verzeihen?

SELZNIK: No, den Tannenbaum! Daß Sie mir nichts gesagt haben, daß Sie kein Vertrauen gehabt haben. Ich hätte euch ja helfen können. Aber so hab' ich keine Gelegenheit gehabt zur Courage.

BÖHM: Wer weiß, ob Sie so ein Talent haben zum Cragiertsein wie die Frau Zapletal.

ZAPLETAL: Ich hab' halt immer im Leben raufen müssen. Mir ist nichts geschenkt worden.

BÖHM: Ja, das Leben ist ein Kampf.

MARIA: Betriebsrätin waren Sie doch auch einmal.

ZAPLETAL: In der Schneiderei. Früher. Ja, da hab' ich auch ordentlich raufen müssen. Bei die Nazi hat's das ja nicht gegeben, gleich zu Anfang haben sie's abgeschafft. Damals hab' ich schon gewußt . . .

BÖHM: Aber hören sie auf mit der Politik. Niemand hat das wissen können, wie's kommen ist. Sie sehen ja, wo das hinführt, sie sehen ja, wo wir jetzt sind. Ganz tief unten sind wir.

ZAPLETAL: Der Hitler ist doch nicht vom Himmel

g'fallen. Was heißt, niemand hat das wissen können?

BÖHM: No, haben Sie einen Einfluß gehabt drauf?
Oder bin ich schuld? Oder wer? Was sagen Sie, Herr Tannenbaum?

HANS: Danke.

BÖHM: Was sagt er?

ZAPLETAL: Bedankt hat er sich. — Bitte, gern geschehen.

SELZNIK: Nur nicht bescheiden sein. Sie haben uns gerettet.

ZAPLETAL: Bauschen Sie nichts auf. Das war doch ganz logisch. Wir brauchen Sie doch. Da ist man noch lang kein Held, wenn man sich an einen Strohalm klammert.

SELZNIK: So hab' ich das noch gar nicht betrachtet.
Aber Sie haben recht! Freilich! Was machen Sie ohne uns? — Logisch!

BÖHM: Also nicht »der Mensch ist gut«, sondern »der Mensch ist g'scheit.«

SELZNIK: Also ist der gescheite Mensch gut. Klar, das ist genau wie in der Politik, da sind Dummheiten einfach — bös'.

BÖHM: Gehn's, sind's nicht so ungut. Und hören's auf mit der Politik. Sie waren doch auch bei der Partei.
War das jetzt g'scheit und bös', oder gut, aber dummm?

HANS: Ich mein' nur . . .

BÖHM: Sie meinen was? Heraus damit!

HANS: Weil Sie grad sagen . . .

BÖHM: Ja?

HANS: Ich weiß nicht, ob ich das sagen soll . . .

BÖHM: No, sagen Sie's doch, wir sind ja unter uns.
Eine verschworene Schicksalsgemeinschaft.

SELZNIK: Wir sitzen ja alle im selben Keller.

HANS: Also, ich muß sagen, daß ich sehr froh bin über die Frau Zapletal . . .

BÖHM: No, das glaub' ich.

HANS: Aber nicht, wie Sie vielleicht glauben, weil sie Courage hat, sondern . . .

BÖHM: Na?

HANS: Weil sie ein Hirn hat, das sie benutzt.

SELZNIK: Wie meint er denn das?

HANS: Ich mein', das hat mir viel gegeben. In der letzten Zeit, wissen Sie, da hab' ich mir oft gedacht, es sind alle wahnsinnig geworden.

SELZNIK: Ja, wenn man sich so lang verstecken muß . . .

BÖHM: Da fängt man an, düster zu werden.

HANS: Aber jetzt bin ich froh: Es denken noch welche!

BÖHM: Und zusammenhalten müssen wir. Das ist doch auch logisch. Oder?

HANS: Wenn nämlich mehr gedacht hätten, damals, wie man noch was machen hätte können . . .

BÖHM: Wann hätt' man je irgendwas machen können?

ZAPLETAL: No, im Vierunddreißiger Jahr, zum Beispiel. Muß ich Ihnen das erst sagen? Sie wissen doch Bescheid.

BÖHM: Nein, keine Politik! Das steht mir bis dahер. Zusammenhalten ja, aber keine Politik. Was wir wollen, ist überleben. Nichts sonst. Und ich bin verantwortlich dafür.

ZAPLETAL: An das werden Sie sich gewöhnen müssen, Herr Tannenbaum, daß die Leut' bestimmte Sachen nicht hören wollen.

BÖHM: Frau Zapletal, wir kennen uns schon lang, und vorhin, da haben Sie mich vermutlich gerettet, deshalb sag' ich Ihnen in aller Ruhe: Es hat ein jeder von uns seine Vergangenheit. Ich sag' nur soviel: Unsereins wird nie gefragt.

ZAPLETAL: Also, und deshalb braucht unsereins auch gleich gar nichts sagen? So bequem haben Sie sich's leider schon immer gemacht. Aber Verantwortung tragen Sie, großartig. Quasi von der Vorsehung dazu bestimmt. Ist das die Verantwortung, Ihre vernudelte Hakenkreuzbinde?

SELZNIK: Bitt' Sie, Frau Zapletal, doch jetzt keine Streiterei.

ZAPLETAL: Ihr Bub war jedenfalls ein anderes Kaliber.

BÖHM: Hören Sie auf! Ich hab' genug! Der Karli könnt' heut' noch leben, wenn er vernünftig gewesen wär!

ZAPLETAL: Der Karli war nämlich beim Schutzbund.

Erschossen haben's ihn, vierunddreißig. Elf Jahr' ist das schon her, die Zeit vergeht. Sein Vater ist freilich vernünftig g'wesen. Schauen Sie ihn sich an, den Herrn Blockwart.

BÖHM: Gut, stellen Sie mich nur hin! Sie stellen mich hin als ein Arschloch. Na und? Bin ich eben eins. Und was jetzt? Jetzt, wo alles zusammenfällt, werden wir alle neu anfangen müssen. Was gewesen ist, werden wir begraben. Friede den Toten. Aber wir, wir leben noch. Und wenn wir einmal aus unseren Kellern herauskriechen, wissen Sie, was sein wird? Vergessen werden wir müssen. Alles, was war. Weil anders könnten wir ja gar nicht weiterleben.

ZAPLEIAL: Da wird's viele geben, denen das so passen tät'. Aber es wird auch viele geben, die nichts vergessen.

BÖHM: Zusammenhalten müssen wir, das ist wichtig! Und durchkommen. Und wegkommen müssen wir von da. Wir sind viel zu nah am Donaukanal. Wenn der Ruß' kommt, oder ein SS-Trupp . . .

MARIA: Aber wo sollen wir denn hin?

BÖHM: Mehr ins Zentrum. Weg vom Kanal.

MARIA: Und wie?

BÖHM: Von einem Keller zum andern. Durchbrechen. Immer weiter. So weit's halt geht.

SELZNIK: Die Innenstadt ist ja ganz unterhöhlt, wie ein riesiger Emmentaler.

BÖHM: Ui, das hätten Sie nicht sagen sollen!

SELZNIK: Was hätt' ich nicht sagen sollen?

BÖHM: Emmentaler! — Warum sagen Sie nicht gleich: Würstel mit Saft, Rindsbouillon, Tafelspitz!

MARIA: Bitt' Sie, hören's auf!

SELZNIK: Ich hab' doch gemeint: die Katakomben, tief unter uns, unter den Kellern, uralt, acht Stock tief oder mehr. Und dann die Kanäle. Wir können uns verkriechen, ganz tief.

BÖHM: So tief wie möglich. Und so schnell wie möglich.

SELZNIK: Dort hinten — die vermauerte Tür.

BÖHM: Brechen wir durch! Ich hab' ein Werkzeug dabei. Los! Gehn wir.

Die Hausgemeinschaft packt, löscht die Lampen und wandert ins Dunkel. Böhm nimmt seine Armbinde ab und lässt sie fallen. Hans und Elfi sind zurückgeblieben.
BÖHM: Und machen Sie die Tür zu, Fräulein Elfi!
Böhm ab.

BÖHMS STIMME: Kommt's, kommt's! Bleibt's nicht zurück!

Hans und Elfi werden nur durch den Lichtbalken, der durch die Kellertüre fällt, beleuchtet.

ELFI: Na komm, auf was wartest denn?

HANS: Ich weiß nicht . . .

ELFI: Was denn schon wieder?

HANS: Hast du's nicht bemerkt?

ELFI: Was bemerkt?

HANS: Was das für welche sind. Ich mein', man kann denen doch nicht trauen. Lassen wir sie doch einfach gehen. Bleiben wir doch einfach da . . .

ELFI: Wir müssen alle beisammenbleiben. Wenn wir durchkommen wollen.

Elfi geht zur Kellertür und schließt sie langsam. Der Lichtspalt wird immer schmäler. Elfi schaut Hans an.

ELFI: Hilft nichts, Herr Tannenbaum, wir müssen unten durch!

Black out.

4. BILD

Einblick in ein Kellerabteil. Maria und Hans. Eine primitive Feuerstelle aus Ziegeln. Hans versucht, auf einer Blechschaufel Fleisch zu rösten. Die Hausgemeinschaft lagert außerhalb der Szene.

HANS: Was Sie brauchen sind Vitamine und Eiweiß. Sie müssen an das Kleine denken, das kommt Ihnen sonst als Krischpinderl auf die Welt.

MARIA: Das Kleine? Das hat eh wenig Chancen.

HANS: Nicht immer so schwarz sehen. Traubenzucker, haben Sie noch welchen?

MARIA: Zwei Tabletten, bis morgen reicht's. Und wer weiß schon, was dann kommt?

HANS: No, was wird sein? Der Krieg wird vorbei sein. Das wird kein Kriegskind mehr, das hat ein Glück.

Das wird von all dem nichts wissen. Sie müssen's ihm erzählen, wenn's größer wird. Hören Sie, das ist wichtig, das ist sehr wichtig.

MARIA: Gehn's Herr Tannenbaum, wie soll man sowas erzählen? Das glaubt einem ja keiner. Das ist ja alles — ein Wahnsinn.

HANS: Was soll es denn werden? Ich mein', was hätten's denn gern?

MARIA: Was es halt wird. Viel Möglichkeiten hat's ja nicht. Ein Buberl oder ein Mäderl.

Schrilles, bitteres Lachen.

Ein Profeterl oder ein Proleterl. Ein Dichterl oder ein Denkerl. Ein Mörderl oder ein Soldaterl. Ein Hurerl oder ein Mutterl . . .

HANS: Schau'n Sie, Frau Maria, wir sind ganz tief unten, von jetzt an kann's nur noch aufwärts gehen. Wie lang wird's denn noch dauern?

MARIA: Was denn?

HANS: Ich mein', wann soll's denn kommen?

MARIA: Ich weiß nicht, nein, wirklich, ich weiß nicht. Ich hab' den Überblick total verloren . . . Aber ich bin froh, daß Sie studiert haben. Sie sind ja ein fast fertiger Doktor. Wenn Sie da sind, wenn es soweit ist . . .

HANS: Aber Frau Maria! Was reden Sie denn? Dann sind wir doch längst nicht mehr hier unten. Dann ist Sommer und die Sonne wird ungeheuer scheinen. Und das alles hier haben wir dann hinter uns.

MARIA: Wer weiß. Ich glaub' gar nichts mehr. Vielleicht wird's ein Zwilling.

HANS: Was, Zwillinge?

MARIA: Astrologisch. Im Juni ist Zwilling.

HANS: Juni? Lassen Sie mich rechnen . . . Dann hat ihr Mann voi sieben Monat' Fronturlaub gehabt.

MARIA: Der ist seit Dreiundvierzig vermißt.

HANS: Entschuldigung.

MARIA: Für was denn? Daß ich den Vater nicht weiß? Ja, ich hab' keine Ahnung. Schau'n Sie nicht so. Es ist mir egal. Überhaupt ist's ja ein Wahnsinn.

HANS: Was ist ein Wahnsinn?

MARIA: Ein Kind kriegen. Jetzt. Ich hab' ja alles mög-

liche probiert, am Anfang. Aber es ist hartnäckig.
Es will unbedingt auf die Welt.

HANS: Es ist ein Optimist! Es denkt sich: Das ist die
beste Welt, auf die ich kommen kann.

MARIA: Sie sind schon ein komischer Kauz, Herr Tan-
nenbaum.

HANS: Hans heiß' ich, wie ein Kanari.

MARIA: Was werden Sie machen, wenn das vorbei ist?

HANS: Was meinen Sie denn, daß ich machen soll?

MARIA: Eine Frau brauchen Sie. Ja, wirklich. Sie sind
wie ein nasser Hund, der aus dem Eiswasser kommt.
Eine Wärme werden Sie brauchen.

Sie greift an ihren Bauch.

Es röhrt sich. Es strampelt. Jetzt bin ich schon
soweit, daß ich mich drauf freu'. Es soll nur
kommen. Es soll es einmal besser haben. Greifen Sie
her, spüren Sie's einmal.

Auftritt Selznik.

SELZNIK: Oho, ein Picknick! Hoffentlich stör' ich
nicht. Ich bin dem Geruch nachgegangen, Sie ver-
zeihen. Das riecht ja wie . . . Was ist es denn?

HANS: No, was wird's schon sein? — Ein Katzerl ist's.

SELZNIK: Ein Katzerl! Nein, sowas! Wir haben auch
einmal eines gehabt, die Minki. Riecht aber sehr gut,
das Katzerl. In der Not frißt der Teufel Fliegen. Aber
klein ist es halt. Muß ein kleines Katzerl gewesen
sein, Herr Tannenbaum. Rein gar nichts dran. Sind
Sie sicher, daß es ein Katzerl war?

HANS: Aufwarten können wir leider nichts. Das ist für
die Frau Maria. Sie verstehen — Eiweiß, Vita-
mine . . .

SELZNIK: Ich werd' Ihnen doch nichts wegfressen
wollen! Sie waren immer eine ordentliche Hausmei-
sterin. Das Haus war immer sauber, trotz Ihrem
Zustand. Sowas weiß ich zu schätzen —

HANS: Sie kriegt ein Kind, aber keinen Mutterorden.
Und Stiegenwaschen im siebten Monat ist keine Hel-
dentat, sondern eine Zumutung.

SELZNIK: Na, na. So war's doch nicht gemeint. Wir
alle haben Schlimmes hinter uns. Ich zum Beispiel
— auch, ist ja egal. Sie sind sehr sensibel, Herr

Tannenbaum, nach all den Jahren, wo Sie versteckt waren.

MARIA: Er ist ja immer noch versteckt. Wir alle. Wie die Ratzen haben wir uns verkrochen.

SELZNIK: Aber sieben Jahr' als ein U-Boot, da gehört was dazu. Obwohl ich schon sagen muß, mein Sohn, der Michael, zum Beispiel, Stalingrad, verstehen Sie, das ist doch was anderes.

HANS: Ich weiß, Sie meinen das Heldenhafte.

MARIA: Sein Sohn ist nämlich vermißt.

SELZNIK: Ja, Stalingrad. Und meine Frau auch, seit über einem Jahr weiß ich nicht, wo sie ist.

MARIA: Ich hab' geglaubt, Sie sind geschieden.

SELZNIK: Die Emmi ist nach Ungarn, zu ihrer Schwester.

MARIA: Nach Ungarn?

SELZNIK: Zu ihrer Schwester.

MARIA: Dann sind Sie gar nicht geschieden?

SELZNIK: Nur als Formssache.

MARIA: Als was?

SELZNIK: Das würde zu weit führen, das ist sehr kompliziert. Jedenfalls hab' ich schon ein Jahr nichts gehört von ihr.

HANS: Frau Maria, es ist serviert!

SELZNIK: Weil Sie gesagt haben: heldenhaft. Ich weiß nicht, ob sich verstecken so hart ist, wie, sagen wir einmal — Stalingrad.

HANS: Essen Sie, essen Sie, Frau Maria. Guten Appetit. Lassen Sie sich den Appetit nicht verderben.

SELZNIK: Herr Tannenbaum, Sie haben was gegen mich. Und ich weiß auch, was.

HANS: Aber nein, das bilden Sie sich ein.

SELZNIK: Ich spür's aber.

MARIA: Jetzt sind aber Sie der Sensible, Herr Selznik.

HANS: Ist ja auch kein Wunder. Nach all den Jahren Leisetreten und Arschkriechen.

SELZNIK: Ich weiß schon, was sie sagen wollen. Warum sagen Sie's nicht? — Nazi! Wehe den Besiegten. Dabei bin ich mehr ein Opfer als was anderes. Wissen Sie, wie ich dazu gekommen bin?

Zu den Nazi, mein' ich . . . Ich bin kurz vor der Pensionierung. Und immer korrekt gewesen, gute Dienstbeschreibung. No, die Nazi kommen. Ich stell' mich korrekt vor. Mit meinem Titel. Kammerrat. Mein Titel ist Kammerrat. Ich sag' also: »Kammerrat Selznik.« Wie eine Meldung. Die haben aber geglaubt: »Kamerad.« — Verstehen's? Für die war ich ihre fünfte Kolonne im Kammeramt. Ich bin sofort höher eingestuft worden. Nur legalisieren hab' ich's halt lassen müssen. So bin ich halt ein Kamerad 'worden. Sogar Oberkammerrat. Was hätt' ich machen sollen?

HANS: Sie essen ja kaum was, Frau Maria. Was besonderes ist's natürlich nicht. Am besten, Sie machen einfach die Augen zu. Schlucken Sie's runter. Es ist gut für das Kind.

SELZNIK: Und es riecht hervorragend.

MARIA: Aber überwinden muß man sich schon. Katzen. — Ich mag Katzen . . .

SELZNIK: Überwinden Sie sich, Frau Maria, überwinden Sie sich. Immer an was Schönes denken dabei. Wir haben auch ein Katzerl gehabt, die Emmi und ich. Vor der Scheidung damals. Ich hab' mich ja scheiden lassen müssen. Die Emmi — no, sie war nicht arisch. Das ist bei so einem hohen Posten nicht gegangen. Ich weiß, wenn man das so erzählt, dann klingt das . . . Aber ich hab' sie natürlich immer unterstützt. Sie hat's ja auch eingesehen . . . Das Katzerl, das hat sie mitgenommen . . . Minki hat's geheißen. Die Minki! So klein war's, wie wir's gekriegt haben . . . Aber das da, das muß ja noch viel kleiner gewesen sein. Ihre guten Absichten in Ehren, Herr Tannenbaum, aber sind Sie sicher, daß es kein Ratzerl war?

MARIA: Jessas! Ein Ratz'?

SELZNIK: Ich wollt' Ihnen nicht den Appetit verderben.

MARIA: Das bring' ich nicht runter.

Maria geht würgend ab.

SELZNIK: Jetzt hab' ich sie verschreckt. Das wollt' ich nicht, Ehrenwort. Wie kann man nur so unver-

nünftig sein, in so einer Zeit! Eiweiß ist Eiweiß.
Oder? Ein Fleisch ist's, wenn's auch ein Ratz' war.
Und gut riechen tut's . . . Was meinen Sie? Wir
können ja kosten, wenn die Hausmeisterin partout
nicht will.

Hans ist wütend aufgesprungen.

HANS: Wehe Ihnen, Sie greifen her, Sie Kamerad Sie!

SELZNIK: Aber Herr Tannenbaum! Um Himmels-
willen! Was haben Sie denn? Sie schaun ja drein, wie
wenn Sie . . . Beruhigen Sie sich . . . ich geh' ja
schon, ich geh' ja schon . . .

Im Abgehen

Sowas! — Die Menschen!

Hans starrt ihm nach. Black out.

5. BILD

Seitennische eines Kellergangs. Böhm hat einen verwundeten SS-Mann aufgespürt, der sich da verkrochen hat. Es ist dunkel, jeder der Hausgemeinschaft hat eine Taschenlampe. Allmählich konzentrieren sich die Lichtstrahlen auf den Sterbenden. Doch leuchtet auch der jeweilige Sprecher dem jeweils Angeredeten ins Gesicht.

BÖHM: Jessas! Was ist da? Was haben's denn?

SS-MANN: Es hat mich erwischt . . . im Bauch . . .

BÖHM: Das schaut ja arg aus. Was machen wir denn
da? Und das ganze Blut, Sie sind voll Blut!

SS-MANN: Es geht nicht gut aus, diesmal. Sie. Sie
müssen mir helfen!

BÖHM: Ui! Was soll ich denn machen? Da kann man
ja gar nichts tun. Mein Gott, Sie rinnen ja aus . . .

Die anderen kommen nach.

ELFI: Was ist denn?

BÖHM: Zurück, zurück! Frauen und Kinder nach
hinten! Nicht weitergehen sollen sie, sag' ich! Das
ist nichts für sie. Überhaupt die Maria, sowsas schlägt
sich auf's Kind.

ELFI: Wie wenn wir noch keinen Toten g'sehen hätten.
Mehr Tote als Lebendige haben wir g'sehen.

BÖHM: Der da, der ist noch nicht tot.

ELFI: Wer ist es denn?
BÖHM: Zurückgehen, sag' ich!
Selznik drängt sich vor.
SELZNIK: So tun's doch, was der Herr Böhm Ihnen sagt. Was ist denn eigentlich los?
BÖHM: Sterben tut er.
SS-MANN: Sie müssen mir helfen.
ELFI: Wenn ihm noch wer helfen kann, dann der Hans.
BÖHM: Was soll man denn da tun? Da kann man doch nichts mehr machen.
SS-MANN: Mein Revolver! Nehmen Sie meinen Revolver! Bitte . . .
ELFI: Der Hans hat doch Medizin studiert.
BÖHM: Was? Der Herr Tannenbaum ist ein Doktor?
SELZNIK: Ein Student vielleicht, im dritten Semester vielleicht. Aber Erste-Hilfe könnt' er machen . . .
ELFI: Hans! Hans!
SELZNIK: Herr Tannenbaum! Nach vorne kommen!
BÖHM: Nein, nicht! Kommando zurück! Bleiben's hinten! Das geht nicht . . .
Hans kommt und beleuchtet den SS-Mann.
SELZNIK: Warum geht das nicht? Wenn er's doch studiert hat.
BÖHM: Wer ist der Blockwart? Ich oder Sie? Es geht nicht, weil . . . sehen Sie nicht? Das ist doch einer von der SS!
SELZNIK: Das ist einer . . . ?
BÖHM: Sehen Sie nicht den Totenkopf?
SELZNIK: Welchen Totenkopf? Wo?
BÖHM: No, am Kragen, Herr Hofrat.
SELZNIK: Ah, wirklich! — Na und?
BÖHM: No, begreifen Sie denn nicht?
Hans ist über den Verwundeten gebeugt.
HANS: Er verliert zu viel Blut.
ELFI: Kann man ihn nicht verbinden?
HANS: Es ist besser, das Blut rinnt.
BÖHM: Warum?
HANS: Er wird früher bewußtlos.
SELZNIK: Aber die Arterie . . . kann man denn nicht . . .

SS-MANN: Nehmen Sie den Revolver . . . nehmen
Sie . . . und . . .

BÖHM: Was sagt er?

HANS: Er will, daß wir den Revolver nehmen.

BÖHM: Er will uns seinen Revolver geben?

SELZNIK: Das ist tapfer, da kann man sagen, was man
will. Der sterbende Krieger überreicht seine Waffe,
damit sie dem Feind nicht in die Hände fällt . . .
Durch eine gute Schule sind sie gegangen, da kann
man sagen, was man will.

Böhm nimmt den Revolver.

BÖHM: Wenn er ihn unbedingt hergeben will.

SS-MANN: Erschießen! Bitte . . .

BÖHM: Wie der in der Hand liegt. Da fühlt man sich
gleich viel sicherer

SELZNIK: Legen Sie's weg, Herr Böhm! Ich beschwöre
Sie. Wenn wer die Waffe bei uns findet . . . die
SS . . . oder die Russen . . . Die stellen uns an die
Wand.

BÖHM: Glauben Sie? Aber andererseits: zum Vertei-
digen, wir haben ja sonst nichts. Man könnt' sich
wehren.

SELZNIK: Was reden Sie da? Hören's auf damit! Die
SS hält uns für Partisanen und die Russen für den
Volkssturm. Alle werden erschossen, wo man
Waffen findet.

BÖHM: Probieren's einmal, wie's in der Hand liegt.

SELZNIK: Auf keinen Fall, und wenn Sie mir was dafür
zahlen!

BÖHM: Ich mein' ja nur, unsere einzige Waffe . . .

SS-MANN: Erschießen Sie mich!

HANS: Ruhig, es dauert nicht lang. Es geht gleich
vorbei, ganz schnell.

BÖHM: Was sagt er?

HANS: Erschießen sollen Sie ihn.

BÖHM: Wer? Ich?

HANS: Er hat Schmerzen.

BÖHM: Aber das kann ich doch nicht!

SS-MANN: Schießen! Verflucht! Schießen Sie!

BÖHM: Kann er das denn nicht selber? Er hat's doch
g'lernet! Ich bin doch — ein Zivilist . . .

SELZNIK: Schrecklich, schrecklich!
HANS: Dann geben Sie's wieder her.
Hans nimmt Böhm den Revolver ab.
BÖHM: Sie werden doch nicht . . . Jessas, Sie werden
ihn doch nicht — abkrageln?
Der SS-Mann packt Hans am Arm.
SS-MANN: Bitte! Tun Sie's!
BÖHM: Da wenden Sie sich an den Richtigen. Tanne-
baum heißt er, damit Sie's wissen.
HANS: Wir lassen's ihm einfach da. Gehen Sie weiter.
Ich bleib' bei ihm. Ich komm' euch später nach.
SELZNIK: Herr Böhm, das dürfen wir nicht zulassen!
BÖHM: Was denn?
SELZNIK: Das ist ja — Mord. Das ist ja unmenschlich.
BÖHM: Was ist unmenschlich?
SELZNIK: Die da allein lassen. Ein SS-ler und ein Jud'.
BÖHM: Was wollen's? Er stirbt eh.
SELZNIK: Sie Gemütsmensch! Er wird sich rächen!
Geben Sie den Revolver her, Tannenbaum!
*Selznik greift nach Hans' Arm, sie ringen, ein Schuß
löst sich. Erstarrte Szene.*
BÖHM: Jessas! Ist wer getroffen?
SS-MANN: Schießen Sie! Schießen Sie!
BÖHM: Der lebt noch, der arme Hund . . .
*Sie beleuchten Hans, der aufrecht steht und den
Revolver in der Hand hält.*
HANS: Ich werd' ihm nichts tun. Ich werd' ihm helfen.
Ich leg' ihm den Revolver in die Hand, halt' ihm die
Hand . . . Und Sie, Sie gehen jetzt weiter. Alle.
*Die Hausgemeinschaft zieht am Gang vor der Nische
vorbei. Hans bleibt zurück. Er hockt sich zu dem Ver-
wundeten, die Taschenlampe beleuchtet sein Gesicht
von unten.*
HANS: Hast' Angst? Ich auch. Du vor'm Leben. Ich
vor'm Tod.
Er knipst die Taschenlampe aus. Black out.

6. BILD

Einblick in ein Gewölbe mit Fässern und Flaschenregalen, an den Wänden Petroleumlampen. Böhm tritt die Holztüre ein und stürmt den Raum.

BÖHM: Halt — wer da? Sie sind umzingelt! Kommen Sie hervor! Wir wissen, daß Sie da sind! Wir haben Sie gehört . . .

Hinten einem Faß kommt Toni Schmeiler hervor. Er ist leicht betrunken.

SCHMEILER: Mensch, bin ich froh: Menschen! Ich hab' schon 'glaubt — Russen . . .

BÖHM: Sie sind ja betrunken!

SCHMEILER: Ich wüßt' nicht, wie ich das alles nüchtern überstehen sollt'. Wollen Sie auch? Herrlicher Wein, sehr süffig, nur Glaseln gibt's keine, leider . . .

Böhm ruft die anderen herein.

BÖHM: Könnt's reinkommen! Es ist nur ein B'sofener!

SCHMEILER: Wieviele Herrschaften sind's denn? Ich bin ja gar nicht vorbereitet auf Besuch.

Selznik kommt als erster.

Grüß Gott, tritt ein, bring' Glück herein!

SELZNIK: Grüß Gott — wer ist denn das?

SCHMEILER: Hereinspaziert beim Luftschutzwirt! Ein Ecktisch angenehm? Dort hinten ist noch frei. Wünschen die Herrschaften zu trinken?

Tannenbaum tritt herein.

Noch wer? Das ist ja ein Betrieb heut', das bin ich ja gar nicht mehr gewöhnt, soviele Menschen. Es menschelt ja geradezu. G'schamster Diener, bitte sich's bequem zu machen, Bedienung kommt sofort, sobald das Garteng'schäft nachläßt . . .

Elfi, Maria und Zapletal.

Es sind ja Damen da! Das sagen's erst jetzt? Und ich nicht rasiert . . .

Er kämmt sich schnell, rückt sein Mascherl zurecht.

Küß d'Hände, Toni Schmeiler mein Name. Wollen's was trinken? Ein Keller voller Wein! Exquisiter aus Frankreich, dicker aus Griechenland, leichter aus

Italien . . . Was wir halt so alles besetzt gehabt haben. Sie schauen mich so saugend an . . . Drei Stock über uns ist nämlich ein Weinhaus, ein renommiertes. Ich war Kellner da. No, was sagen Sie jetzt? So ein Glück! Bitte zu bestellen! Nur nicht genieren. Sauft es dem Feind vor der Nase weg!

BÖHM: Essen gibt's keines?

SCHMEILER: Bedaure, die Küche hat schon geschlossen. Das mag enttäuschend sein, aber wenn ich mir erlauben darf, ein Tip: Mit einem Rausch läßt sich's leichter ertragen.

BÖHM: Haben Sie hinaufgeschaut? Wird noch gekämpft?

SCHMEILER: Ich? Ich schau da nicht raus! Ich bleib' eingegraben, wie ein Maulwurf. Immer in Deckung, immer in Deckung . . .

SELZNIK: No, Held sind Sie keiner, aber betrunken sind Sie.

SCHMEILER: Und Sie? Sie sind total nüchtern, unmäßig nüchtern, geradezu besoffen von Nüchternheit. Es staubt Ihnen ja aus dem Mund heraus!

SELZNIK: Sagen Sie, Sie sind eigentlich sehr jung, nicht viel älter als mein Michael. Wieso sind Sie da nicht eingerückt?

SCHMEILER: Was denn? Soll das ein Verhör sein? Ich sag's ja, der Herr da ist viel zu nüchtern. Und wer hätt' im Offizierskasino serviert? Ein Kriegsinvalid mit Holzfuß vielleicht? Und wer hätt' Sekt und Schinken organisiert? Und den Kaviar für die Siegesfeiern? Vielleicht der Bund deutscher Mädchen? Mehr Realismus, meine Herrschaften. Für sowas braucht man wem mit besonderen Fähigkeiten, einen Spezialisten »zur besonderen Verwendung.«

BÖHM: Und so einer sind Sie?

SCHMEILER: Eine Spitzenkraft.

BÖHM: No, dann lassen's ihr Genie spielen, wir haben alle einen Mordshunger.

SCHMEILER: Hören's, Sie sind mir einer! Damit wär' sogar der liebe Gott überfordert. Rund um uns herum ist das absolute Nichts, und falls es noch irgendwas gibt, zerbröselt's schon. Die Stunde Null,

Herrschaften. Nur zum Saufen gibt's noch, aber sonst nichts.

BÖHM: Wir haben alle seit zwei Tagen nichts gegessen, da können wir nicht trinken, wär' ja ein Wahnsinn. Wir vertragen ja nichts . . . Höchstens ein Schlucker vielleicht.

SCHMEILER: No also, das ist vernünftig.

Böhm wendet sich zu den anderen.

BÖHM: Bleiben wir halt ein bissel da, rasten wir.

MARIA: Warum denn ausgerechnet da? Warum gehen wir nicht weiter? Wir müssen was zum Essen finden.

Oder wollen Sie sich da ansauen, Herr Böhm?

SCHMEILER: Jö, wen seh' ich denn da? Das ist doch die Reitmeier-Maria!

SELZNIK: Was? Sie kennen sich?

SCHMEILER: Maria! So ein Zufall! Ich bin's, der Toni! Ja kennst du mich denn nicht mehr?

Er singt.

» . . . wenn der Vater mit der Mutter einen Schieber tanzt . . . « No, genier' dich doch nicht!

MARIA: Ah ja, jetzt kann ich mich erinnern.

SCHMEILER: No geh, jetzt kann sie sich erinnern. Tu nicht so, nur weil Leut' da sind. Früher, da war sie nicht so . . .

BÖHM: Die Frau Maria ist unsere Hausmeisterin. Weil, wir sind alle aus einem Haus. Lassen Sie's in Ruh'.

SELZNIK: Außerdem kriegt sie ein Kind.

SCHMEILER: Ah, da schau' ich aber! Da muß man ja gratulieren! Maria — eine deutsche Mutter! Da muß man ja eins drauf trinken . . .

MARIA: Lieber wär' mir, wir gehen weiter.

SCHMEILER: Aber, Maria! Was soll denn das? Wenn sich zwei alte Freunde treffen, sollt' man meinen, ist das ein Grund zur Freude. Bist vielleicht gar in ordentliche Verhältnisse 'kommen?

Er wendet sich an Tannenbaum.

Sind Sie vielleicht der Papa?

BÖHM: Jetzt machen's aber einen Punkt, lassen's Sie s'in Ruh'!

SCHMEILER: Weil sie sich geniert, daß s'mich kennt. Das hat mich verletzt. Schließlich — wir waren doch

einmal im selben Lokal, wir zwei, ich als Kellner und sie als . . . Ach, lassen wir die Vergangenheit! Aber genieren braucht sie sich nicht. Ist was dabei? Trinken wir also auf das Bauxerl, das da kommen soll! Quasi das Symbol unserer Hoffnung, nicht wahr. Für so besondere Anlässe gibt's einen Portwein, eine ganz exklusive Marke . . . Kommen Sie! Wir richten uns da einen richtigen Stammtisch her.

Böhm läßt sich von Schmeiler zum Flaschenregal führen. Sie rollen ein großes Faß als Tisch heran und stellen Kisten als Hocker auf. Im gegenüberliegenden Teil des Gewölbes richtet sich die Hausgemeinschaft notdürftig ein. Schmeiler entkorkt eine Flasche und reicht sie Böhm.

SCHMEILER: Also dann — Prost!

BÖHM: Ich trink d'rauf, daß wir durchkommen.

Schmeiler versucht zu singen.

SCHMEILER: Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei,
im April geht der Hitler und im Mai die Partei . . .
Maria zu Selznik und Hans.

MARIA: Daß wir ausgerechnet den treffen müssen. Ein Strizzi, ein Haderlump . . .

SELZNIK: Wir passen schon auf Sie auf, Frau Maria.
Keine Angst, Sie sind in guten Händen.

ZAPLETAL: Ja, die Haderlumpen überleben. Später einmal werden's erzählen, vom Krieg, wie sie überlebt haben.

SELZNIK: Wir haben auch überlebt, bis jetzt.

ZAPLETAL: Ja, wir auch. Wir werden auch erzählen, wie wir überlebt haben. Aber vielleicht doch nicht alles. Was meinen Sie, Herr Hofrat? Das eine oder andere Detail werden wir auslassen. Und ein bissel retuschieren werden wir . . .

SELZNIK: Wie meinen Sie das Frau Zapletal?

ZAPLETAL: No, wie ich's sag. Die Zeugen sind nicht glaubwürdig. Die Überlebenden werden schummeln. Nur die Toten könnten die Wahrheit erzählen. Es wird halt viel verschwiegen werden. Oder haben Sie nichts zum Verschweigen?

SELZNIK: Ich war immer korrekt, das wissen Sie. Daß ich bei der Partei war? Das waren doch viele. Glau-

ben Sie, man wird sich's leisten können, das halbe Volk als Faschisten hinzustellen?

ZAPLETAL: Ich seh' schon, es wird ein Kavaliersdelikt sein. No, bravo. Dann können Sie ja ruhig schlafen. Außer natürlich, es ist was mit Ihrer Frau . . .

SELZNIK: Was meinen Sie? Was soll mit der Emmi sein? Sie wissen doch, sie ist nach Ungarn . . .

ZAPLETAL: Ich weiß gar nichts, und Sie wissen auch nichts.

SELZNIK: Hören Sie, wir haben Krieg. Alles ist durcheinander. Und in Ungarn sind mittlerweile längst die Russen.

ZAPLETAL: Aber vielleicht ist sie gar nicht dort. Vielleicht ist sie ganz woanders . . .

SELZNIK: Die Emmi? Wo soll sie denn sein?

ZAPLETAL: No, in Ausschwitz, in Birkenau oder in Treblinka. Sie war ja nicht arisch genug für Sie . . .

SELZNIK: Das ist gemein! Sie sind eine alte Bißgurrr! Sie tun ja, wie wenn ich . . . wie wenn ich . . . Was hätte ich denn machen sollen? Ich war immer korrekt, und wenn die Emmi jetzt da wär', sie würde Ihnen über die Goschen fahren! Jawohl!

BÖHM: Kommen's doch auf ein Schluckerl herüber!

Selznik geht zu Böhm und Schmeiler.

SELZNIK: Ich darf nicht viel — der Magen . . .

ZAPLETAL: Alle werden's erzählen, wie's überlebt haben. Nur die Toten werden nichts zu melden haben. Und die Kinder, die werden von nichts was wissen, weil erzählen werden ihnen die Haderlumpen, die sich's gerichtet haben, und die Raffinierten werden auftrumpfen, wie sie's angestellt haben, am Leben zu bleiben. — Die Toten werden stadt sein.

SELZNIK: Meine Herrn! Ich erhebe die Flasche auf den Frieden, der jetzt hoffentlich anfangt!

BÖHM: Prost! — Kommen's auch, Herr Tannenbaum?

SCHMEILER: Tannenbaum? Haben Sie g'sagt: Tannenbaum? Also, koscher ist der nicht, der Wein. Sagen Sie, wieso eigentlich . . .

BÖHM: Wieso was?

SCHMEILER: No, ist doch selten geworden, ein Jud', heutzutag'.

HANS: Wieso ist der nicht im KZ, hat er fragen wollen.
Wieso ist der durch den Rost g'fallen, der Tannenbaum?

SCHMEILER: Ich bitt' Sie, ich hab' mich nur gewundert.

BÖHM: Versteckt war er.

SELZNIK: In meiner Wohnung, im Kabinett.

SCHMEILER: Wirklich? Ich bin beeindruckt. Für so schlau hätt' ich Sie nie g'halten.

SELZNIK: Schlau? Wieso schlau?

SCHMEILER: No, daß Sie sich ein Alibi im Kabinett verstecken.

SELZNIK: Ich? Ein Alibi?

SCHMEILER: Ja begreifen Sie denn nicht? Sie Glücks pilz! Ist doch klar: Mit dem Hitler ist's aus. Was wird sein? Die Nazi werden drankommen! Aber wer einen Juden versteckt hat, der wird gut dastehn.

SELZNIK: Ah, ich versteh'! Sie meinen . . .

SCHMEILER: Was heißt »gut«? Sie haben praktisch ausg'sorgt, Herr . . .

SELZNIK: Selznik.

SCHMEILER: Alsdann, Herr Selznik, ich gratuliere. Sie haben ein Trumpf-As in der Hand.

BÖHM: Darauf stoßen wir an, Herr Hofrat!

SCHMEILER: Was? Ein Hofrat? Sie sind sogar ein Beamter? Aber — das wird ja immer besser!

SELZNIK: Ich sollt' bald in Pension gehen.

SCHMEILER: Bei solchen Zukunftsaussichten? Da geht man doch nicht in Pension. Im Gegenteil, ein Politiker werden Sie! Ein Mann wie Sie! Wie dafür gemacht! Vielleicht bringen wir Sie sogar in die Regierung!

SELZNIK: Aber nein, ich war immer nur ein Beamter, korrekt, aber irgendwie neutral.

SCHMEILER: No, genau was jetzt dringend gebraucht wird! Mann, Sie sind ja konkurrenzlos! Wo war denn schon einer korrekt und neutral? Bedenken Sie ihre Seltenheit! Bedenken Sie, wieviele gerade der Besten und Würdigsten auf den Schlachtfeldern

geblieben sind. Sowas wie Sie wird man mit der Lupe suchen. Sie sind ja geradezu die Säule, an der sich Österreich wieder emporranken kann!

SELZNIK: Glauben Sie wirklich?

SCHMEILER: Das liegt auf der Hand.

SELZNIK: Da würde ich ja sofort die Emmi holen, das wäre das Erste, die Emmi. Und dann — aber nein, es wird nicht gehn. Nein, es geht nicht.

SCHMEILER: Aber freilich. Und wie das gehn wird! Wissen Sie was? Sobald der letzte Schuß gefallen ist, treten wir hinaus in den bemerkenswerten Frühling. Wir alle, mit ihnen an der Spitze, als Führer. Und dann fragen wir den nächsten Russen: Wo ist Kommandatura? Spaziwo. Und dann, dann gehen wir zum Genossen General und präsentieren ihm — na was? Den Hofrat Selznik! Den letzten anständigen Beamen! Als Oberhaupt einer — und jetzt halten Sie sich an — als Oberhaupt einer provisorischen Regierung. Na?

SELZNIK: Nein, nein, das geht nicht. Sie vergessen ganz, daß ich bei der Partei war . . .

SCHMEILER: Ahso? — Ja, aber doch nicht freiwillig! — Gezwungen! Gewissermaßen als Agent der demokratischen Kräfte. Das weiße Schaf in der Höhle des Löwen! No, und einen Juden haben Sie ja auch versteckt. Wenn das kein starkes Argument ist.

SELZNIK: Es wird nicht gehn. Ja, wenn die Emmi noch lebt, dann vielleicht. Aber, wer weiß . . .

SCHMEILER: No, lassen Sie doch nicht alles hängen, bei so glänzenden Zukunftsaussichten. Erlauben Sie, daß ich die Flasche darauf erhebe . . . auf unsere Zukunft!

BÖHM: Auf die Zukunft, Prost!

SCHMEILER: No, Herr Tannenbaum, Sie nicht? Ich möcht' einmal erzählen können: ich hab' einen Tannenbaum nicht verdursten lassen.

Schmeiler lacht.

SELZNIK: Tun's ihn nicht reizen. Er braust leicht auf.

SCHMEILER: Da muß man sich erst dran gewöhnen, daß die Juden zurückhauen. Ja, jetzt wird alles ganz

anders sein. Sie werden noch schauen, meine Herren.

BÖHM: Also, dann trink ich drauf, daß alles anders wird!

SCHMEILER: Prost! No, will der Herr Tannenbaum nicht?

HANS: Nein, der Herr Tannenbaum will nicht!

SCHMEILER: No, wenn er nicht will . . .

ELFI: Magst' nicht doch? Was ist denn dabei?

HANS: Was ist denn? Was willst' denn von mir?

ELFI: Schau, der Herr Selznik vertragt ja auch nichts.

HANS: Du, jetzt reicht's mir schön langsam. Dauernd soll ich mit den Wölfen heulen, immer schön im Rudel . . .

ELFI: Ist schon gut. Dann halt nicht.

HANS: Wie an der Leine kommt man sich vor bei dir . . .

SCHMEILER: Aber was ist denn das für ein Fest ohne Frauen? Wo bleiben denn die Damen?

BÖHM: Jetzt soll das sogar ein Fest werden? Was feiern wir denn?

SCHMEILER: Den Umsturz! Die totale Umwälzung aller Werte! Überlegen's doch: draußen ist alles hin. Es gibt nichts, einfach nichts. Und das bedeutet: Alles wird gebraucht, alles. Ein offener Markt, lauter hungrige Konsumenten. Wer heut' einen Keller voll Erdäpfel hätt', der wär' morgen ein reicher Mann. Die Zeit der Herrenmenschen ist vorbei, jetzt kommt die Zeit der cleveren Geschäftsleute! Für mich ist das ein Grund zum Feiern.

ZAPLETAL: Sie reden auch Seifenblasen, Herr. Sowas nennen Sie Umwälzung aller Werte? Wer hat denn am Krieg verdient? Wem gehört denn die ganze Rüstungsindustrie? Ich sag's Ihnen: cleveren Geschäftsleuten!

SCHMEILER: Es ist nicht zu fassen, Leute! Was seid ihr doch für eine sonderbare Bande! Da habt ihr ja auch noch eine Kommunistin mit dabei!

BÖHM: Beherrschen Sie sich, Herr Schmeiler. Die Frau Zapletal ist eine anständige Frau.

SCHMEILER: Hab' ich was Ehrrühriges g'sagt?

Zapletal geht durch den Raum und greift sich die Flasche.

ZAPLETAL: Ich trink d'rauf, daß es mit dem Hitler aus ist. Das ist das einzige, was mich so richtig freut.

BÖHM: Wissen Sie, daß Sie noch vor ein paar Tagen wem aufg'hängt haben, in Floridsdorf, nur weil der arme Teufel dasselbe g'sagt hat? Zum Glück sind keine Nazi unter uns.

ZAPLETAL: Nein, Sie sind ja beinah' ein Widerstandskämpfer.

BÖHM: Nicht zynisch werden, Frau Zapletal. Innen, ganz innen hab' ich immer inneren Widerstand geleistet.

SCHMEILER: Ein Widerstandskämpfer, eine Genossin, ein jüdisches Opfer, ein zukünftiger Staatsmann, eine werdende Mutter . . . Kinder, uns kann nix mehr passieren! Alles, was euch bisher gefehlt hat, ist ein tüchtiger Organisator, amerikanisch: Manager! Und da sind Sie zum Glück auf mich gestoßen. Die Firma wird florieren! Die Untergrund-Ges.m.b.H.

SELZNIK: Mit was soll sie florieren? Wir haben doch nichts.

SCHMEILER: Sagen Sie das nicht. Wir haben alles, was wir brauchen. Sie, zum Beispiel, Sie haben ihre blüttenweiße Weste, die wir allerdings zuerst ein bissel putzen müssen. Und zwar mit dem Reinigungsmittel Tannenbaum. Tannenbaum mit Salmiak! Sie werden dastehn wie ein Engerl. Na, und die Maria? Die Maria wird ein Kind haben. Ermessen Sie die Bedeutung? In dieser Zeit? Zusammenbruch, Schutt, Tod, Verzweiflung . . . Und mitten in dem Chaos — der Keim der Zukunft! Eine tapfere junge Frau trägt das Leben weiter, ein Austro-Messias wird geboren in der Stunde Null, ein ganzes Volk wird ein Symbol haben für seine Hoffnung! Mit dem Herrn Hofrat als Vaterfigur haben wir dann schon eine ganze heilige Familie beisammen. Und der G'schropp wird in rot-weißrote Windeln gewickelt. No, und die junge Fräul'n? Wissen Sie, was die hat? Die hat die besten Aussichten von uns allen.

ELFI: Mich lassen's aus. Ich bin nicht neugierig auf
Ihre Schmäh' . . .

SELZNIK: Wirklich wahr. Lassen Sie die Elfi. Finger
weg. Die ist noch zu jung.

SCHMEILER: Grad' jung genug ist Sie, wenn Sie mich
fragen. Darauf trink' ich einen. Auf die Jugend! Das
ist das einzige Kapital, das Sie haben, Fräulein Elfi,
aber Sie sind reich damit, glauben Sie mir . . .

ZAPLETAL: Wenn das stimmt, dann ist aber im Krieg
verdammt viel Kapital verschleudert worden!

SELZNIK: Sie haben ja so recht, Frau Zapletal, Sie
haben ja so recht.

SCHMEILER: Was ich immer sag', die Lebenden haben
immer recht. Von sich selber muß man ausgehen,
nicht von den andern. Um sich selber muß man
weinen, nicht um die Toten. Die Toten sind tot, aber
die Maria kriegt ein Kind. Darauf kommt's an! Mir
wird ganz feierlich . . . Maria! Nur ein kleines
Schluckerl? Zum Sorgenvergessen, zur Versöhnung . . .

MARIA: Ich will überhaupt nichts mit Ihnen zu tun
haben.

SCHMEILER: Maria, Maria! — Per Sie sind wir? Diese
Kälte am Rande des Nichts? Wo wir anfangen, die
Zukunft aufzubauen! Mit einem zukünftigen Regie-
rungsrat. Wo ich schon Pläne hab' mit dir, Maria!

MARIA: Was? Pläne? Die machen's ohne mich!

SCHMEILER: Aber, Maria . . .

MARIA: Kein aber. Lassen Sie mich aus ihrem Hirn,
Sie!

SCHMEILER: So, und von was soll das Bauxerl leben,
wenn's einmal auf diese schöne Welt 'kommen ist?
Von Brennesseln und Kellerratzen?

BÖHM: An was haben Sie denn gedacht?

SCHMEILER: Schauen Sie: der Ami kommt, der Ruß'
ist schon da, der Engländer kommt hintennach,
dann der Franzos' samt seine Marokkaner. Was wird
sein? Ich sage es Ihnen: Ein Haufen Soldaten, ein
Haufen Offiziere. Karascho heißt soviel wie okay.
Spaziwo heißt thank you. Toswidanje heißt good
day. Was wird sein? Ein Nachtg'schäft wird sein. Es

wird Zigaretten geben, Schok'lad', Orangen, was Sie sich vorstellen können, wird's geben. Wie aber wird man zu dem allen kommen? Preisfrage. Was haben wir zu bieten? Nix. Aber eine hübsche Frau, die hat's leichter . . .

HANS: Sie sind ja widerlich!

SCHMEILER: Aber wieso denn? Es ist doch nur logisch! Ein warmer Blick, ein Wimpernklimpern, und ein einsamer Krieger zerschmilzt. Ein langsamer Walzer — und die Schleusen öffnen sich . . .

BÖHM: »G'scheitsein ist gut sein«, haben Sie behauptet, Herr Hofrat.

SELZNIK: Es kommt eben drauf an . . .

SCHMEILER: Richtig! Es kommt immer drauf an. Illusionen darf man sich halt keine machen. Welche Chancen haben wir denn, sagen Sie mir das? Hab' ich g'sagt, sie soll am Strich geh'n?

HANS: Jetzt reicht's aber! Sie halten die Goschen, oder . . .

Tannenbaum will sich auf Schmeiler stürzen.

BÖHM: Aufhören! Auseinander! Gebt's einen Frieden!
Selznik hält Hans zurück.

HANS: Zuhälter!

SCHMEILER: No, wenn er ein blaues Aug' will, der Tannenbaum . . .

Schmeiler zieht seinen Rock aus und wirft ihn auf ein Faß.

BÖHM: Was ist denn da in Ihrem Rock? Da schau! Da legst' dich nieder! Das ist ja — was zum Essen . . .

SCHMEILER: Halt! Meine eiserne Ration!

BÖHM: Keks! Zwieback! Traubenzucker!

SCHMEILER: Hände weg! Meine eiserne . . .

SELZNIK: Sowas! Das wird aufgeteilt!

Nun sieht sich Schmeiler einer ihn drohend umgebenden Gemeinschaft gegenüber.

SCHMEILER: Hören Sie, das ist Diebstahl!

SELZNIK: Nein, das ist Gerechtigkeit!

BÖHM: Sie Schwein, Sie! Sie halten jetzt die Goschen!

ZAPFELAT: Der Herr Manager, sich selber managt er am besten.

SCHMEILER: Leuteln, seid's vernünftig! Das ist doch

zu wenig für einen einzelnen, wie sollen denn dann alle davon satt werden?

Böhm teilt Portionen auf.

BÖHM: Es ist wenig, aber es ist was! Die Frau Maria kriegt mehr, die Elfi auch, no, und die Frau Zapletal . . . Bleibt für die andern auch noch eine Kleinigkeit. No, was sagt's? Es wird doch ein Fest.

Für Böhm, Selznik und Tannenbaum blieb je ein Stück Zwieback.

SCHMEILER: No, das sind Sitten! Und was ist mit mir?
Das war doch von mir! Soll ich verhungern?

BÖHM: Sie? Mit ihnen red' ich ja gar nicht. Sie können scheißen gehn, schleichen Sie sich.

SCHMEILER: Ich hab' Sie eingeladen! Ich hab' Sie bewirtet! Das hat man von seinem Gutsein. Versetzen Sie sich einmal in meine Lage: Hätte ich Fremden aufdrängen sollen, was mir vielleicht das Leben rettet?

BÖHM: Sie haben gesoffen und gefressen genug.

SELZNIK: Sie Parasit, Sie Volksschädling!

Hans geht zu Schmeiler.

HANS: Da, ich geb' Ihnen die Hälfte ab.

SCHMEILER: Herr Tannenbaum, Sie sind ein Mensch!

BÖHM: Herr Tannenbaum, Sie sind ein Trottel!

Schmeiler zu Böhm.

SCHMEILER: Und Sie, Sie sind ein Nazi!

BÖHM: Kuschen sollen Sie!

SCHMEILER: Eins müssen Sie sich merken, Tannenbaum: Die Menschen zahlen immer drauf!

Maria geht zu Hans.

MARIA: Erst der SS-ler, und jetzt das! Zum Kotzen!

Wie die Heilsarmee! Mit einem Schild auf der Brust, wo steht: Mensch! Aber vom Leben keine Ahnung. Nicht den leisesten Schimmer im Hirn. Der Schmeiler Toni hat völlig recht: Wovon werd' ich mein Kind denn ernähr'n? Auf'n Strich werd' ich gehen, was sonst? Jetzt schaust' mit deinen Teddybärenaugen. Was für Chancen haben wir denn zum Gutsein? Wenn wir aus dem Keller kriechen, wird ein jeder schauen müssen, wo er bleibt. Um den Schmeiler mach' dir keine Sorgen. Der Böhm? Wie

ein Chamäleon. Anpassungsfähig. Der geht zu die Sozi. Ein toter Februarkämpfer als Sohn, das ist kein schlechter Einstieg. Vielleicht wird er Schulwart, oder Platzwart oder Kantineur im Parteihem, was weiß ich. Der Selznik wird ein Christlichsozialer, wahrscheinlich. Und seine Frau, die Emmi, wird eine tragische Komponente in seiner dunklen Vergangenheit sein. Der kommt wieder in Staatsdienst, mit Silberkrawatte und einem ernsten Zug um den Mund. Und du? Was wird aus dir? Ich kann mir's vorstellen. Du wirst ein Säufer, aus Verzweiflung am Menschen. Ein Opfer wirst du immer sein, leidtun wirst du dir dein ganzes Leben lang. Ein Theater spielst du dir vor. Weil, wir alle sind nicht so auf die Welt 'kommen, wie wir jetzt sind . . .

Maria wendet sich ab. Böhm geht zu Tannenbaum.
BÖHM: Das war nicht nötig, Herr Tannenbaum. Es war ja so wenig, und er hat's vor uns versteckt. Wie steh' ich jetzt da? Wie ein Unmensch!

SCHMEILER: Lassen's ihn doch, er ist ein Mensch, nur daß er sich das halt immer beweisen muß. Und ich bin auch kein schlechterer Mensch, als irgendeiner. Vor ein paar Stunden erst, bevor Sie 'kommen sind, da hab' ich einem armen Teufel zwei Keks zugesteckt. Weil er mir leid getan hat, darum. Ein Wahnsinniger, der Speichel ist ihm g'ronnen, wie ein Gespenst, grau vom Staub das Gesicht, Augen wie Uniformknöpf'. Durch die Keller ist er g'rennt wie verrückt und g'schrien hat er — fürchterlich. »Der Steffl brennt! Der Steffl brennt!«

BÖHM: Was sagen Sie da? Der Steffl brennt?

SCHMEILER: Hat er g'schrien. Andauernd. Ganz irr war er.

BÖHM: Jessas, der Steffl brennt! Vor ein paar Stund', sagen Sie?

Böhm sinkt in sich zusammen.

Wissen Sie, was das für mich bedeutet?

SCHMEILER: No, es brennt viel heutzutag'.

BÖHM: Sie können kein Wiener sein, sonst . . . Der Steffl brennt! Das ist das Ende.

Böhm kommen die Tränen.

Wissen Sie, was für einen Wiener der Steffl ist? Was nördlich vom Steffl ist, ist der Norden. Was südlich vom Steffl ist, ist der Süden. Der Steffl ist der Mittelpunkt der Welt. Wenn's den Steffl nicht mehr gibt, verlier' ich total die Orientierung, da kenn' ich mich dann überhaupt nicht mehr aus in der Welt.

ZAPLETAL: Im Vierunddreißigerjahr', da hätten's heulen sollen!

BÖHM: Nein sowas! Der Steffl brennt! Der Steffl brennt!

Licht langsam ausblenden. Black out.

7. BILD

In den Katakomben. Offene Grabnischen, Skelette, Totenköpfe. Hans und Elfi kauern auf ihren Decken. Sturmlaternen.

ELFI: . . . zu der Cousine nach Favoriten werd' ich halt gehen. Und du kommst einfach mit. Warum denn nicht?

HANS: Nein, ich will kein Anhängsel sein.

ELFI: Aber wo willst' denn hin?

HANS: Wird sich schon was finden.

ELFI: Sie könnt uns doch im zweiten Zimmer wohnen lassen. Wenn das Haus noch steht . . . wenn's noch lebt . . .

HANS: Geh' nur allein hin.

ELFI: Und du?

HANS: Ich komm' dich besuchen, später einmal.

ELFI: Sei nicht schon wieder so.

HANS: Wie?

ELFI: Blöd.

Es entsteht eine Pause. Sie frösteln.

HANS: An mir kann man sich nicht anhalten. Da bin ich der Falsche dafür. Im Grunde ist ja jeder Mensch allein. Mir macht's nichts aus, ich bin's gewöhnt.

Hans leuchtet mit seiner Taschenlampe die Grabnischen ab.

Die Toten da . . . tausende müssen das sein, die Katakomben sind übervölkert, ein Totenreich . . . und jeder von ihnen hat für sich allein gelebt . . .

ELFI: Nie im Leben! Ein jeder war mit anderen zusammen.

HANS: Hat er 'glaubt, hat er sich vorgemacht. Aber allein ist er auf die Welt 'kommen, und allein ist er gestorben. Und dazwischen hat er sich Illusionen gemacht.

ELFI: Wenn man nahe zusammenrückt in der Kälte, dann ist die Wärme keine Illusion . . .

Eine Pause entsteht. Sie schmiegt sich an ihn.

HANS: Das ändert nichts. Die Kälte bleibt. Ich weiß es, du weißt es auch, aber zugeben willst du's nicht.

Elfi steht auf.

ELFI: Wenn's nichts ändert, dann gehn wir halt aus-einand'.

HANS: Da hätten wir erst beisammen sein müssen. Allein steht ein jeder in der Kälte.

ELFI: Dir ist nicht zu helfen.

HANS: Im Dunklen hocken wir, winseln nach einem Licht. Im Eismeer treiben wir. Nach jedem Stroh-halm würden wir greifen. Wo ist ein Rockzipfel, an den wir uns hängen können? Wo kommt einer daher, der uns sagt, wo's lang geht?

Hans hat einen Totenschädel ergriffen, fast eine Ham-letpose.

Und wirklich, sie kommen, die Gespenster. Und erzählen den armen Waisen, wo Gott wohnt. Im Besitz der absoluten Wahrheit sind sie. Jedes gewünschte Modell einer besseren Welt liefern sie. Wo sind hier die Guten, wo die Bösen? Sie wissen's. Die Gralshüter, die Führer, die Larven der Macht. In die Angst der Menschen treten die gütigen Vater-strukturen. Und die herumirrenden Seelen schreien auch schon »Heil!« und rutschen auf den Knien und schlecken jedes Wort auf.

Er wirft den Schädel weg.

Nur ein Maskenball. Illusionstheater. Gespenster.

ELFI: Die Gespenster lassen mich kalt. Aber du machst mir Angst.

HANS: Und die Liebe, das ist auch so eine Illusion. Wo sich zwei Hälften aneinanderklammern, damit sie ein Ganzes werden . . .

ELFI: Irgendwie hat der Krieg einen jeden verkrüppelt.
Aber dich ganz besonders. Dir fehlt ja was. Hoffentlich kriegst' eine Invalidenrente dafür.

HANS: Du hast wohl recht. Ich werd' immer ein U-Boot bleiben, das krieg' ich nie mehr los.

ELFI: Wenn einer meint, das müßt' alles so sein, das könnt' man alles nicht ändern, der sollt besser gleich verkrochen bleiben da herunten im Finstern, für immer.

HANS: Zumindest Illusionen mach' ich mir keine mehr.

ELFI: Du bist nichts als ein Feigling. Vor einer Verantwortung willst' dich drücken. Schau mich doch einmal an!

HANS: Was denn?

ELFI: Du traust dich nicht einmal herschauen.

HANS: Was willst' denn?

ELFI: Greif' mich an!

HANS: Warum denn? Was soll das?

ELFI: So greif' mich doch an!

HANS: Hör' auf!

ELFI: Angreifen sollst' mich, daß du weißt, was ein Mensch ist!

HANS: Ein Mensch ist zum Einheizen in Ausschwitz. Mit seine Haar' kann man Matratzen füllen. Seife läßt sich aus ihm machen.

ELFI: Greif' mich endlich an!

Böhm schaut um die Ecke und leuchtet die beiden an.

BÖHM: Ist was? Hat da wer g'schrie'n?

HANS: Nein, niemand.

BÖHM: Es war aber, wie wenn wer —

HANS: Nein, das hallt nur so.

BÖHM: Na dann. Ist eh alles in Ordnung?

HANS: Aber ja.

Auch Selznik leuchtet ums Eck.

SELZNIK: Ist was passiert?

BÖHM: Sie sagen, es ist nur der Hall.

ELFI: Kümmern Sie sich um Ihren eigenen Dreck!

SELZNIK: Wir haben uns ja nur Sorgen gemacht.
Zapletal kommt dazu.

ZAPLETAL: Laßt Sie doch allein, die jungen Leut'. Tut
Sie nicht stören.

Böhm und Selznik ziehen sich zurück.

Laßt's euch nichts verriesen, Kinder. Jetzt, wo ein
neues Leben anfangt. Eine alte Frau hat Verständnis
für sowas. In so einer Zeit, ist das das Wichtigste.

HANS: Was?

ZAPLETAL: No, die Liebe. Die Liebe ist überhaupt das
einzigste . . .

HANS: Schon gut, Frau Zapletal. Ich weiß, was Sie
meinen.

ZAPLETAL: Hoffentlich! Ich bin mir da nicht so
sicher . . .

Zapletal ab.

HANS: Wirklich, die Sprache ist eine Hur'. Alle diese
Wörter, jeder spuckt sie aus . . . Freiheit! — Friede!
Von jedem Mund zerkaut, von jeder Zunge
geflossen . . . Menschlichkeit! — Liebe! Man
bringst's kaum raus, es klebt an den Lippen.
»Liebe!« Wie aus einem Groschenroman . . .

ELFI: Greif' mich an!

HANS: Ja, du hast recht, ich hab' Angst vor den Men-
schen.

ELFI: Angreifen sollst' mich!

HANS: Laß doch. Für was soll das gut sein?

ELFI: Weil ich lebendig bin!

Sie schreit.

Ich bin lebendig! Lebendig!

Black out.

8. BILD

*Hausflur. Seitlich der Ausstieg aus dem Keller. Im
Hintergrund das offene Haustor, draußen strahlend
heller Tag. Ein Sowjetsoldat. Böhm schaut aus dem
Keller.*

SOLDAT: Heil Hitlär! Heil Hitlär!

BÖHM: Heil — ich mein', guten Tag . . .

SOLDAT: Hitlär kaputt! — Krieg aus!

Die anderen, außer Hans, kommen aus dem Keller.

BÖHM: Gut, gut! Hitlär kaputt! Gut! Was haben's

g'sagt, Herr Schmeiler, was heißt gut auf russisch?

Ah ja! Karascho! Hitlär tot! Karascho!

SCHMEILER: Lassen Sie mich verhandeln . . . Toswidanje, Gospodin! Wir — gut! Karascho! Partisani! Kommunisti! Der da — Tannenbaum, kommen's raus! — der machen bum, bum — SS-Mann tot, kaputt . . .

BÖHM: Der Tannenbaum ist noch unten.

SCHMEILER: Der da — großer Partisanenführer!

Er klopft Böhm auf die Schulter.

Partisani-Kommendant! Nazi — bum, bum. Karascho? Und der da —

Er schiebt Selznik vor.

— großer Vorsitzender, Regierung, Kommissar. Kapischi? Und Frauen auch, aber nur ganz alte.

Er schiebt Zapletal vor.

Babuschka! Kommunisti! Babuschka karascho.

Er zeigt Maria vor.

Und da Mama. Kriegt kleines Pamperletsch!

SOLDAT: Kommen Sie. Los, kommen Sie. Krieg aus.

Hitlär kaputt. Alles vorbei.

Der Soldat ab.

BÖHM: Habt's das gehört? Krieg aus, alles vorbei!

SELZNIK: Wo sind wir denn herausgekommen?

Böhm späht vorsichtig aus dem Haustor.

BÖHM: Da ist die Mölkerbastei und das Liebenbergdenkmal, drüben ist die Universität . . .

SELZNIK: Sie schießen nicht mehr.

BÖHM: Ich hör' nur die Vogerl zwitschern im Rathauspark. Und am Ring liegt ein totes Pferd, ein Apfelschimmel.

ZAPLETAL: Da sind wir ja weit herumgekommen, so unten durch.

BÖHM: Ah, und eine Lust ist das! Frühling!

MARIA: Jetzt ist der Krieg wirklich aus. Ein komisches Gefühl, da muß man sich erst dran gewöhnen.

SELZNIK: Was werden Sie denn jetzt machen?

SCHMEILER: Ich werd' schauen, daß ich die Maria unterbring', bei meiner Schwester. Und Sie, Herr Hofrat?

SELZNIK: Ich hab' eine Großtant' in Fünfhaus. Aber

am liebsten tät' ich ins Amt schauen . . . Und Sie,
Fräulein Elfi?

ELFI: Ich geh' nach Favoriten, zu meiner Cousine.
Böhm kommt von draußen zurück.

BÖHM: Eine Lust ist das! Ein Wetter wie beim Blumen-
korso!

SELZNIK: Wo ist denn der Tannenbaum?

MARIA: Der ist noch unten.

SELZNIK: Herr Tannenbaum! Herr Tannenbaum!

BÖHM: Ja, warum kommt er denn nicht rauf?

ELFI: Ha-ans!

*Alle drängen sich an der Kellertür und rufen Tannen-
baum.*

BÖHM: Kommen's doch herauf, die VogelIn zwit-
schern!

SELZNIK: Der Friede ist ausgebrochen, Tannenbaum!

MARIA: Eine Angst wird er haben.

ELFI: Pleampl!

SCHMEILER: Lassen Sie mich verhandeln. Das muß
man psychologisch machen. Herr Tannenbaum! Sie
können jetzt herauskommen! Niemand ist heroben!
Nur wir! Lauter — Menschen . . .

Erstarries Bild. Langsames Ausblenden des Lichts.